

Denn **Gott war in Christus** und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das **Wort von der Versöhnung**. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Liebe Gemeinde!

Das ist einer der bekannten und großen Karfreitagstexte unserer Kirche. Die christliche Botschaft ist knapp zusammengefaßt: „Laßt euch versöhnen mit Gott!“ Jahrhundertlang war hier für jeden Christen in Europa oder auf der ganzen Welt klar, wovon Paulus hier redet: Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz alle Sünde der Welt durchgestrichen und für jeden, der darauf vertraut, den Zugang zu Gott geschaffen. Das hat Jesus Christus stellvertretend für uns getan: Versöhnung.

„Stell dir vor, es ist Tag der Versöhnung und keiner geht hin.“ Der Karfreitag galt lange Zeit als der höchste Feiertag des Protestantismus. Schwarzer Anzug, gedeckte Kleider, ernste Miene – so versammelte man sich zum Gottesdienst. Kreuz, Sünde und Tod standen im Mittelpunkt. Ein stiller und zugleich fast depressiver Feiertag, an dem alles im Ort ruhte. So einen Tag völliger Ruhe hält die Welt heutzutage nicht mehr aus. Auf den Flughäfen, an den Stränden des Südens, auf den Skipisten herrschen Hochbetrieb und das Online-Shoppen verkürzt die Nutzlosigkeit des gesetzlichen Feiertags. Nicht wenige hoffen darauf, dass diese lästige Tradition endlich aufgelöst wird. Warum soll man sich von den miesepetrigen Christen die Lebensfreude nehmen lassen?

Aber selbst inhaltlich ist es bis in unsere Gemeinden hinein schon nicht mehr so völlig klar, was es mit Kreuz, Tod und Versöhnung auf sich hat. Warum muß ein anderer für mich sterben, damit ich mit Gott ins Reine komme? Braucht Gott diese Grausamkeit? Kann denn durch Gewalt – selbst in der Form von Sühne und Opfer - etwas besser werden? Sollten wir das nicht lieber selbst hinkriegen – vor Gott ins Reine kommen? Sonst bin ich doch auch für alles in meinem Leben verantwortlich warum dann nicht auch vor Gott?

Wer so fragt, daß muß kein Atheist oder Kirchenkritiker sein. Der Berliner Theologie-Professor Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns hält mit seinem schon im Jahr 2004 erschienen Buch „Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem Glaubwürdigen Christentum“ eine Diskussion in Gang, ob die Vorstellung von Sühneopfertod Jesu noch sach- und zeitgemäß ist. Er geht damit an Grundlagen des Christentums heran und das - wie gesagt - nicht als Atheist, sondern als Theologie-Professor. Er hinterfragt damit die Grundlagen des evangelischen Glauben, wie sie etwa von den Reformatoren im Augsburger Bekenntnis 1530 (CA 2 bis CA 4) niedergelegt wurden. Sie können das sogar in Ihrem Gesangbuch nachlesen EG 807 Artikel 2 – 4. Dieses Bekenntnis ist auch nach fast 500 Jahren noch Grundlage unserer Kirche und jeder Pfarrer unserer Landeskirche wird bei seiner Ordination darauf verpflichtet.

Warum hinterfragt jemand einen solchen Glaubensgrundsatz? Sünde und Sühne, Stellvertretung durch einen anderen – das passt nicht mehr in unsere Zeit und zum heutigen Menschenbild, so der Berliner Professor. Ich kann hier nicht ein Buch von 250 Seiten referieren. Aber woher kommen solche Frage? Da gibt es manche Gründe:

Erstmal eins: Sünde und Schuld, Leid und Tod werden in unserer Welt verdrängt. Sie sind laufend präsent, in den Nachrichten, in den persönlichen Schicksalsschlägen oder Tragödien. Aber davon reden will keiner. Unsere Welt soll ausnahmslos schön sein, ohne Bruch. Das Bild von uns selbst soll ohne Makel sein. Unser Leben soll nicht hinterfragt werden. Das ist psychologisch verstehbar. Doch ohne Schuld, Leid und Tod ist unser Leben eben nicht zu haben. Gerade der Karfreitag gibt

uns die Chance, uns dem zu stellen. Unsere Gesellschaft leidet an der Krankheit, nicht leiden zu können. Das Leid wird ausgeklammert und auch die Schuld. Dafür gibt es Gerichte – so lautet die Antwort.

Aber vieles, was uns belastet, was in unserem Leben dunkel und missraten ist, lässt sich nicht auf Paragraphen reduzieren. Was ich einem anderen schuldig geblieben bin an Zuwendung, an Aufmerksamkeit, an Liebe – das kann niemand vor ein Gericht bringen und trotzdem ist es da.

Sünde und Schuld sind Mächte in unserer Welt. Sünde zerstört. Wie ein bedrohlicher Riss durchzieht sie das ganze Leben. Sünde ist Feindschaft gegen Gott. Das Geschöpf will ohne den Schöpfer auskommen. Es lebt als Selbstversorger. Eigenmächtig lebt der Mensch. Als wolle er Gott los sein. Und driftet in die Gottesferne, trennt sich ab von der Quelle des Lebens. Das hat Folgen. Davon erzählt die Bibel immer wieder.

Plötzlich tun sich Abgründe zwischen Menschen auf - einem Erdbeben gleich. Ein verstörender Riss beschleicht Mann und Frau - seit Adam und Eva. Zwischen Geschwistern entlädt sich ein tödlicher Konflikt - Abel wird erschlagen; Kain lebt fortan unstedt und flüchtig. Jakob narrt Esau. Danach muss er Fersengeld geben. Für Jahre ist er auf der Flucht. Mit einem grandiosen Turmprojekt wollen sich Menschen einen Namen machen, der nie mehr vergeht. Und werden in alle Winde zerstreut.

Wir leben jenseits von Eden, fern von Gott. Die Sünde ist eine Macht. Sie durchdringt alle Lebensbeziehungen. Wir leben in gestörter Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und zu den Mitkreaturen. Sünde ist der Wurzelgrund, aus dem die Taten kommen:

Der Klimawandel zerstört die Artenvielfalt der Erde. Unser verbrauchender Lebensstil raubt anderen die Existenzgrundlage: Heute schon den Menschen in den armen Ländern des Südens und morgen unseren Enkelkindern.

Mittagstische, Tafeln, Kleider- und Lernmittelkammern lindern die Folgen von Armut. Alle, die sich dort engagieren, verdienen hohe Anerkennung. Und doch geht die Schere von Armut und Reichtum weiter auf. Tafeln sind wie Tropfen auf dem heißen Stein, wenn nichts an den Ursachen getan wird. Wer als Kind in Armut aufwächst, wird daran gehindert, Akteur des eigenen Lebens zu werden.

Wie ein Riss in einer hohen Mauer. Ob im persönlichen oder im öffentlichen Leben: plötzlich ist dieser Riss da, unübersehbar und nicht mehr zu leugnen. Mit einem Mal wird uns klar, was Verfehlungen bewirken. Plötzlich gibt es Umstände, an denen wir uns wundreiben: Geschehenes ist nicht mehr ungeschehen zu machen, selbst, wenn wir alles dafür hergäben.

Wir spüren die Gewichte, die sich an uns hängen. Wir sehen die unabänderlichen Taten, erahnen irreparable Fakten, sehen Felsblöcke, die den Weg nach vorn versperren.

Vieles türmt sich da auf. Gott kennt unser Register. Viel besser als die Flensburger Sünderdatei uns kennt. Bei ihm laufen alle Daten zusammen.

Und was tut Gott? *...und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu!* Menschen rechnen genau auf und ab. Einer treibt beim anderen die Schuld ein. Doch Gott rechnet nicht! Alles Auf- und Abrechnen hat bei ihm ein Ende.

So auch Jesus. Schuld eintreiben, Auf- und Abrechnen waren ihm fremd. Dem Sünder nachgehen, ihn befreien, erlösen, entlasten, ihm vergeben: Davon hat er erzählt, das hat er in seinen Taten gelebt..... *damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.* So versöhnt er die Welt mit sich selber.

... er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. Warum das? Warum genügt dies nicht: ...und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu? Warum kann Gott nicht ein Auge zudrücken und Fünfe gerade sein lassen? Wenn Gott die Übertretungen nicht anrechnet, dann ist doch alles gut. Was soll dieser Kreuzestod?

Der von keiner Sünde wusste, wird selber zur Sünde. Gott vergibt dem Sünder, aber er verharmlost nicht die Sünde. Sünde zerstört. Sie wird nicht unschädlich durch Ignorieren. Und erst recht nicht durch Verdrängen.

In einem hat der Kritiker der Versöhnungslehre recht: Gott braucht keine Opfer, er braucht nicht das Blut seines Sohnes um seinen Zorn auf uns zu stillen. Gott ist kein Rechner und Rechthaber. Gerade anders herum stimmt es „Gott war in Christus und er versöhnte die Welt mit sich.“ Gott lässt keinen anderen Sterben, Gott lässt keinen anderen bluten. Er blutet selber, er stirbt selber und zwar nicht weil er so zornig auf uns ist, sondern um Gutes zu wirken um wieder heil zu machen was unheil ist, um zu kitten was zerrissen ist, um zu versöhnen, was zerbrochen ist. Das ist viel größer und viel unbegreiflicher als dass Gottes Zorn gestillt werden sollte. Gott gibt sich selber, so tief steigt er und das muss uns nun eigentlich wirklich den Atem nehmen. Denn das muss dann eben auch gesagt werden und wahr sein, gerade heute. Dass all unser Versagen so groß ist und so schwer wiegt, dass es der Anstrengung Gottes bedarf um uns und diese Welt zu retten.

Gott braucht kein Opfer, Gott muss kein Blut sehen, um versöhnt zu werden. Denn Gott ist es ja selbst, der sich zum Opfer machte. Er tauscht mit uns die Rolle. Martin Luther hat das einmal als den fröhlichen Wechsel bezeichnet. Der Mensch bekommt nicht, was er verdient, sondern er erfährt Gottes Treue, die den Sünder freispricht und mit ihm den Ort wechselt.

Zu dem altmodischen Wort Sünde gehört also das noch viel größere Wort: Liebe. Gott bittet in der Sprache der Liebenden um eine neue Gemeinschaft, die nicht nur möglich ist, sondern wirklich wird durch den, der sich am Kreuz hingibt: Jesus Christus.

Vom Kreuz Jesu geht mein Blick zurück auf die Kreuze meines eigenen Lebens. Oft will ich diese Kreuze gar nicht wahrhaben. Alles soll schön und harmonisch sein. Aber manchmal tun sich in diesem Bild Risse auf. Ich stoße auf kaum verheilte Narben, auf wunde Punkte der Vergangenheit. Dann denke ich: Wir alle tragen unsere Kreuze, nur sehen wir uns nicht gern als Lasttiere.

Der Blick auf das Kreuz Jesu kann mir helfen, die Augen vor den Kreuzen meines eigenen Lebens nicht zu verschließen. Er kann helfen, offen und ehrlich mit meinen eigenen Verletzungen und Niederlagen umzugehen, anstatt sie zu übertünchen. Der Blick aufs Kreuz kann mir helfen, Luft an meine Seele kommen zu lassen. Vor ihm, der alle menschlichen Erwartungen und Ansprüche durchkreuzt hat, kann ich selbst meine wunden Punkte offenlegen. Es geht für mich etwas Heilsames, ja Versöhnliches von diesem Kreuz aus. Ich kann es schwer in Worte fassen. Vor dem Kreuz - das ist für mich ein Ort, an dem ich mir die Brüchigkeit meines eigenen Lebens eingestehen kann. An dem ich nichts kaschieren muss. An dem es keine Angst vor Verurteilung gibt. Das Kreuz hilft mir, mit der Unfertigkeit meines eigenen Lebens fertig zu werden

Laßt euch versöhnen mit Gott. Wir erleben eine Welt in der immer weniger Kompromiss- und Versöhnungsbereitschaft an den Tag gelegt wird. Individuell und kollektiv will jeder seine Interessen durchsetzen. Und die vom Zaun gebrochenen Kriege in der Ukraine oder im Nahen Osten sind die größtmöglich Form dieser Haltung: Es geht um mein Land, meine Interessen. Eigentlich müßte die Sehnsucht nach Versöhnung unermesslich sein. Die großen Probleme, die Kriege dieser Welt werden wir nicht entscheidend beeinflussen können. Aber Frieden und Versöhnung fangen immer im kleinen an und dort können wir etwas tun.

Laßt euch versöhnen mit Gott! Die Kritiker der Versöhnungslehre betonen, daß wir neu die Liebe Gottes begreifen und in unser Leben aufnehmen sollen. Die Liebe Gottes ist am Kreuz von Golgatha mit Händen zu greifen.

Fürbittgebet

Unter dem Kreuz deines Sohnes,
der unsere Schuld trug, damit wir frei sind,
beten wir zu dir, barmherziger Gott:

Sieh an, die sich opfern
und ihr eigenes Leben einsetzen für andere:
Laß das Gute gelingen, das sie um anderer Menschen willen tun.
Unsere Hoffnung für Sie, aber auch für die, die anderen Lasten aufbürden,
bist du.

Chor: Meine Hoffnung, meine Freude

Sieh an die Menschen, die nichts haben als das nackte Leben,
die fliehen müssen vor Gewalt, Terror, Hunger und Krieg,
die auf der Suche nach einer Zuflucht ihr Leben riskieren.
Unsere Hoffnung für sie, für ihre Familien, aber auch für die,
die ohne Gewissen Menschen ihren Interessen opfern,
bist du.

Chor: Meine Hoffnung, meine Freude

Sieh an die Menschen, die gegen ihren Willen zu Tätern werden
und andere zu Opfern machen,
weil sie zu wenig wissen
über die weltweiten Zusammenhänge von Armut und Reichtum,
weil sie zu beschäftigt sind mit eigenen Fragen,
weil sie sich unter Druck fühlen und meinen,
Konflikte nicht durchstehen zu können.
Unsere Hoffnung für sie und für die, die dadurch zu Opfern werden, bist du:

Chor: Meine Hoffnung, meine Freude

Unter dem Kreuz deines Sohnes,
der unsere Schuld trug, damit wir frei sind,
danken wir dir, barmherziger Gott:
für das Opfer seines Lebens, das er für uns gebracht hat,
damit die Welt durch seine Liebe heil würde.
Lob sei ihm, Christus, unserem Herrn. Amen.

Chor: Meine Hoffnung, meine Freude

Abendmahlsgottesdienst Karfreitag, 3.4.2026 10.30 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebenthal

Geläut	Kirchner
Begrüßung	Nitzsche
EL EG 81, 1-4 Herzliebster Jesu	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
Epistel (2.Kor. 5,19-21)	Lektor
WL EG 85, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden	Gemeinde /Orgel
Evangelium (Joh. 19, 16-30)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Joh. 19, 16-30)	Nitzsche
SVH 117, 1-3 Wie ein Fest nach langer Trauer	Gemeinde /Orgel
Beichte (EG 799)	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet mit BT 697 Meine Hoffnung und meine Freude	Nitzsche
Abendmahlsliturgie	Nitzsche
Präfation (619)	Nitzsche
Heilig	Orgel / Gemeinde
Vater Unser	Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes EG 190.2	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche
Postcommunio (Gebet: 671)	Orgel /Gemeinde
SL EG 93, 1+4 Nun gehören unsre Herzen	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie -Segen	Orgel /Gemeinde